

E. Brähler, J. Schumacher & B. Strauß: Diagnostische Verfahren in der Psychotherapie.

Hogrefe, Göttingen, 2002,
Paperback, Preis: 59,95 €,
392 Seiten, ISBN 3 8017 1289 3

Das 392-seitige Werk enthält die beschreibende Darstellung von 94 Testverfahren für die Psychotherapie. Die Herausgeber betonen, dass sie eine Beschränkung auf den explizit psychotherapeutischen Kontext vorgenommen und auf spezifische Testverfahren aus den Bereichen Neuropsychologie, Rehabilitation und Psychiatrie verzichtet haben. Die Auswahl der Verfahren erfolgte anhand der von den Herausgebern formulierten Kriterien: Verbreitung und Akzeptanz in der Psychotherapie, Einsatz als Selbst- oder Fremdbeurteilungsinstrument, teststatistische Güte und Normwerte. Die dargestellten Instrumente entsprechen diesen Kriterien. Bei der Besprechung der Testverfahren wird zunächst der Anwendungsbereich skizziert, der theoretische Hintergrund aufgezeigt und eine Kurzbeschreibung des Instruments gegeben. Darauf folgt der für Praktiker relevanteste Bereich „Bezug zur Psychotherapie“. Hier werden für die

jeweiligen Testverfahren Angaben zu Indikationsgebieten, zur Verbreitung in der Forschung bzw. bei der Diagnostik von Einzelpatienten sowie zum Anwendungszeitpunkt während einer psychotherapeutischen Behandlung gemacht. Daran schließt sich die Beschreibung der Testentwicklung, der Auswertung und der inhaltlichen Bedeutung der (Sub-)Skalen an. Gütekriterien, Normen und Angaben zu weiterführender Literatur vervollständigen die jeweilige Darstellung.

Den Herausgebern ist es gelungen, eine umfassende und sehr gut aufbereitete Darstellung von Testverfahren für die Psychotherapie vorzulegen. Die Frage der Vollständigkeit kann nicht abschließend beantwortet werden, jedoch würde man sich als Leser aktuelle Instrumente (z. B. Brief Symptom Inventory, BSI) wünschen. Die Gliederung zur Beschreibung der Verfahren ist sinnvoll. In redaktioneller Hinsicht erschiene allerdings eine bessere Verknüpfung der Testverfahren durch ein Glossar hilfreich, um das Auffinden geeigneter Testverfahren zu erleichtern. Diese Aufgabe kann das Inhaltsverzeichnis nur zum Teil erfüllen. Gut gelungen ist die Darstellung der teststatistischen Kenngrößen und der Entwicklung der Testverfahren. Die Einzelbeiträge unterscheiden sich qualitativ in

der Darstellung des Bezuges zur Psychotherapie. Zwar hat es die Mehrzahl der Autoren geschafft, Bezüge zur psychotherapeutischen Behandlung darzustellen; jedoch werden nicht immer konkrete Angaben zum zeitlichen und inhaltlichen Einsatz der Messverfahren gemacht (z. B. bei Therapiebeginn, als Prozessinstrument oder für die Ergebnisbeurteilung). Die alleinige Betonung der Bedeutung des Konstrukts für die psychotherapeutische Behandlung reicht hier nicht aus. Damit bleibt auch die Beschreibung der erfassten Konstrukte manchmal praxisfern. Dies betrifft hauptsächlich umfassende Instrumente (v. a. Persönlichkeitsfragebogen) oder Instrumente aus der Grundlagenforschung. Möglicherweise sind diese angesprochenen Probleme durch die Autorenschaft der Einzelbeiträge begründet, die häufig mit Personen der Testkonstruktion korrespondieren. Die Verbindung psychodiagnostischer mit psychotherapeutischer Zielsetzungen ist in der Mehrzahl der Beiträge sehr gut gelungen und sollte auch in Publikationen über andere Testverfahren stärker berücksichtigt werden. Dadurch würde die Verbreitung diagnostischer Verfahren in der psychotherapeutischen Versorgung erleichtert.

Dr. Jürgen Barth, Freiburg